Fachsprachenprüfung: kompetent und routiniert

Zahl der Fachsprachenprüfungen 2016 erneut gestiegen

von Jürgen Herdt, Stabsstelle für Planung und Entwicklung der ÄKWL

1359 Fachsprachenprüfungen – und damit noch einmal rund zehn Prozent mehr als im Vorjahr – hat die ÄKWL im zurückliegenden Jahr abgenommen. Die Gesamtzahl dieser Prüfungen, die alle ausländischen Ärztinnen und Ärzte bei der ÄKWL ablegen müssen, die einen Antrag auf Erteilung der Approbation oder Berufserlaubnis bei den Bezirksregierungen in Arnsberg, Detmold oder Münster gestellt haben, ist damit bis Ende 2016 auf 3095 Prüfungen gestiegen. Die Zahl umfasst Erst- und Wiederholungsprüfungen.

Mit hohem Erfahrungsschatz engagiert bei der Sache: Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Jahresbesprechung der „Prüfungskommission für die Fachsprachenprüfung bei der ÄKWL" am 28. November 2016 in Münster. Foto: kd

Was mit einer ersten Prüfung im Februar 2014 begann, ist inzwischen zu einer etablierten Kammeraufgabe geworden, die einen festen Platz im Tätigkeitsspektrum der ÄKWL eingenommen hat: Monatlich finden an mindestens vier Prüfungstagen im Durchschnitt etwa 110 Prüfungen statt. Die ÄKWL ist nach wie vor die Ärztekammer, die bundesweit mit weitem Abstand die meisten Fachsprachenprüfungen durchführt.

Getragen wird das hohe Prüfungsaufkommen von der „Prüfungskommission für die Fachsprachenprüfung", die aktuell 63 Mitglieder umfasst. Neben 55 ehren- oder hauptamtlich tätigen Ärztinnen und Ärzten gehören der Kommission auch Mitglieder mit sprachwissenschaftlichem Hintergrund an. Dr. Theodor Windhorst, Präsident der ÄKWL, zollte den Mitgliedern der Prüfungskommission in der Jahresbesprechung am 28. November 2016 den Respekt des Vorstandes für die außerordentliche Arbeit, die an jedem Prüfungstag geleistet werde.

„Ich freue mich vor allem, dass es Ihnen mit Ihrer Arbeit gelungen ist, die Fachsprachenprüfung als Selbstverwaltungsmodell stark zu machen und damit weit über die Kammer hinausreichende Reputation erworben zu haben", würdigte Dr. Windhorst das Engagement der Kommissionsmitglieder. Er nahm in seiner Ansprache auch auf das letztjährige Symposium der ÄKWL „Zukunft der Kammern – Kammern der Zukunft" Bezug: Dort sei von Professor Taupitz (Universität Heidelberg) aus juristischer Perspektive dargestellt worden, dass sich die Zukunftsfähigkeit des Kammersystems vor allem daran entscheide, wie es ihm gelinge, die Gemeinwohlbindung und die Qualität des Berufsstandes zu sichern. Freilich müsse der Staat dafür den Kammern auch einen entsprechenden Verantwortungsbereich überlassen. Mit der Übertragung der Fachsprachenprüfung, so Dr. Windhorst weiter, seien die Kammern in Nordrhein-Westfalen in die Verantwortung genommen worden, der sie sich mit hoher Kompetenz gestellt hätten. In diesem Sinne sei die Durchführung der Fachsprachenprüfung ein hervorragendes Beispiel für die Lebendigkeit der Selbstverwaltung und die Zukunftsfähigkeit des Kammersystems.

Sprachliche Breite des Arztalltags abbilden

Die Fachsprachenprüfung ist praxisorientiert aufgebaut und besteht aus drei Abschnitten, die jeweils 20 Minuten dauern. Die Abschnitte beziehen sich auf die Kommunikation von Arzt zu Patient, von Arzt zu Arzt und die schriftliche Dokumentation. Die Arzt-Patienten-Kommunikation wird entlang eines simulierten Anamnesegesprächs geprüft, auf dem später die interkollegiale Kommunikation aufbaut. Dem Gespräch liegen strukturierte Fallvorlagen zugrunde. Der Prüfungsausschuss nimmt nach jeder Prüfung eine strukturierte Bewertung nach einheitlichen, gewichteten Kriterien vor.

Entsprechend den Vorgaben des nordrhein-westfälischen Gesundheitsministeriums wird in der Prüfung eine kompetente Sprachverwendung – klassifiziert als C1-Niveau – in einem berufsspezifischen Kontext gefordert. In diesem Sinne müssen die Kandidaten in der Prüfung unter Beweis stellen, dass sie sich sprachlich angemessen flexibel und dynamisch im ärztlichen Berufsalltag bewegen können. Ein Aufsagen starrer Satzbausteine oder Textvorlagen wird den Anforderungen der Prüfung und natürlich auch den Anforderungen des Berufsalltags nicht gerecht.

Notwendig ist eine gute allgemeinsprachliche Kompetenz in Verbindung mit einem breiten berufsspezifischen Sprachverständnis. So muss – neben einer sprachlich sicheren Anwendung der medizinischen Terminologie – selbstverständlich auch verstanden werden können, ob beispielsweise ein Medikament „seit dem 20. Lebensjahr" oder „seit 20 Jahren" eingenommen wird oder „vor 20 Jahren" eingenommen worden ist.

Kandidaten aus 85 Nationen

In den zurückliegenden drei Jahren haben Kandidaten aus 85 verschiedenen Nationen eine Fachsprachenprüfung bei der ÄKWL absolviert. Knapp drei Viertel dieser Kandidaten kamen aus den in Abbildung 1 aufgeführten 15 Ländern bzw. besaßen eine entsprechende Staatsbürgerschaft. Die Hälfte aller Prüfungskandidaten stammt dabei aus den fünf Ländern Syrien, Ägypten, Libyen, Jordanien und Rumänien. Die größte Einzelgruppe bilden mit deutlichem Abstand Ärztinnen und Ärzte aus Syrien. 188 Kandidatinnen und Kandidaten aus diesem Land haben allein 2016 bei der ÄKWL eine Fachsprachenprüfung abgelegt. Die Gesamtzahl syrischer Prüfungsteilnehmer ist damit auf 422 Ärztinnen und Ärzte gestiegen. Aber auch aus einzelnen anderen

Ländern hat die Zahl der Ärztinnen und Ärzte zugenommen, die – überwiegend um mit einer Weiterbildung in westfälisch-lippischen Krankenhäusern zu beginnen – eine Fachsprachenprüfung absolviert haben. So sind Italien und Indonesien 2016 erstmals unter den Top 15 als Herkunftsstaaten erschienen.

Jede zweite Prüfung nicht bestanden

Im Durchschnitt der vergangenen drei Jahre wurden 49 Prozent der Prüfungen nicht bestanden. Dieser Wert bezieht sich auf die Zahl der Prüfungen und beinhaltet auch Wiederholungsprüfungen. Richtet man den Blick auf die Kandidaten und berücksichtigt den Erfolg bei Wiederholungsprüfungen, erhöht sich die Bestehensquote in einem überschaubaren Zeitraum sehr deutlich.

Dank für besonderes ehrenamtliches Engagement durch Kammerpräsident Dr. Theodor Windhorst (3. v. l.): Dr. Heinrich Küpping, Gönül Özcan, Dr. Ernst Radermacher, Dr. Michael Klock und Martina Wiedmann haben jeweils die Marke von 250 abgenommenen Fachsprachenprüfungen überschritten; Jürgen Herdt (Stabsstelle für Planung und Entwicklung, 2. v. r.) ist zuständig für die konzeptionelle und organisatorische Koordination der Prüfungen. Foto: kd

Nach wie vor sind – so die Erfahrung der Prüfungskommission – wesentliche Ursachen für das Nicht-Bestehen zu kurze Lern- und Vorbereitungszeiten in Verbindung mit einer mangelnden Anbindung an ein authentisches berufsspezifisches Sprachumfeld.

Allzu schnell vergebene Zertifikate aus sehr kompakt strukturierten Sprachkursen verleiten nicht selten zu einer Fehleinschätzung der eigenen berufsspezifischen Sprachkompetenz, was zu einer vorschnellen Anmeldung und zu einem Scheitern in der Prüfung führen kann. Wer in kürzester Zeit ein B2-Sprachzertifikat in den Händen hält, verfällt schnell der Annahme, es reiche nur noch ein wenig Zusatzzeit, um sich die Voraussetzungen für die Fachsprachenprüfung anzueignen. Dies mag im Einzelfall gelingen, kann aber nicht als Richtschnur verallgemeinert werden.

Auch das Internet kann in diesem Zusammenhang zu einer Falle werden: Sicherlich mag es zu den (technischen) Zeichen der Zeit gehören, sich via Internet ortsungebunden über das Prüfungsgeschehen auszutauschen. Häufig lassen sich aber Kandidaten zu dem Glauben verleiten, die im Internet aufgeschnappten Versatzstücke würden ausreichen, die Prüfungsanforderungen zu bestehen.

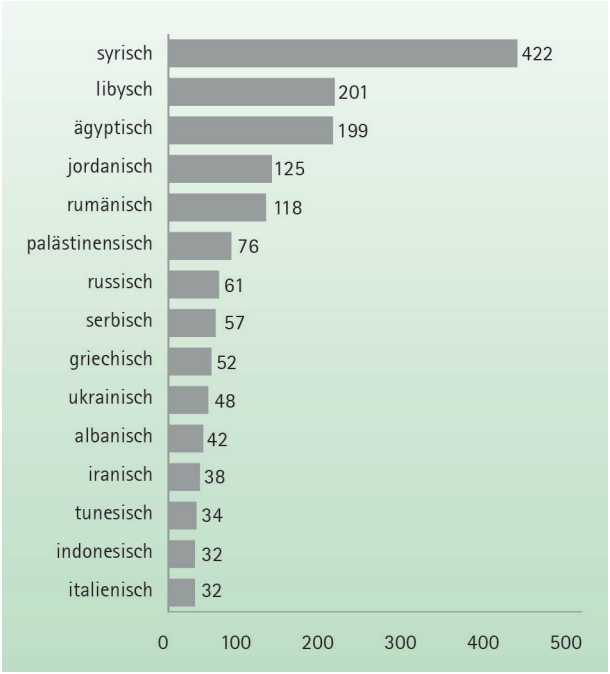

Abb1.: Zahl der Prüfungskandidaten nach Staatsangehörigkeit (dargestellt ist die Zahl der Kandidaten, nicht der Prüfungen)

Zeit nehmen, geeignetes Lernumfeld suchen

Alle Kandidaten, die eine Prüfung nicht bestehen, erhalten von den Prüfern im Rahmen der Ergebnismitteilung ein Feedback über ihren Sprachstand. Häufigste Empfehlung der Prüfer ist dabei: Zeit zum Sprache lernen nehmen und sich nicht unter Druck setzen.

Auf der Basis einer gründlichen allgemeinsprachlichen Qualifizierung sollten berufsspezifische Sprachkurse absolviert und insbesondere der Kontakt zu Krankenhäusern oder Praxen gesucht werden, die die Möglichkeit bieten, den ärztlichen Sprachalltag authentisch und aktiv kennenzulernen. In dieser Hinsicht muss die Aneignung der berufsspezifischen Sprachkompetenz stärker als strukturierter Prozess verstanden werden, der aus verschiedenen aufeinander aufbauenden Lernphasen bestehen sollte.

Da die Fachsprachenprüfung so oft wie notwendig wiederholt werden kann, verliert kein Kandidat mit dem Scheitern in einer Prüfung generell den Zugang zur gewünschten Tätigkeit. Im Gegenteil: Je besser die berufssprachliche Qualifikation ist, desto besser sind die Voraussetzungen für die Berufsintegration. In vielen Fällen konnten Kandidaten bis zum nächsten Prüfungstermin mit beeindruckenden Lernerfolgen aufwarten. In solchen Fällen war häufig ein lernunterstützendes Umfeld – beispielsweise engagierte Kolleginnen und Kollegen in der Hospitationsklinik oder -praxis – für die Kandidaten eine große Hilfe.

In Nordrhein-Westfalen steht mit dem Programm IQuaMed – Integration durch Qualifizierung und Anerkennung in medizinischen Arbeitsfeldern – auch im laufenden Jahr ein Förderprogramm zur Verfügung, das auch kostenfreie Seminarangebote für ausländische Ärztinnen und Ärzte zur Vorbereitung auf die Fachsprachenprüfung umfasst. Das Programm wird vom mibeg-Institut Medizin angeboten und koordiniert und kann von Krankenhäusern in ganz Nordrhein-Westfalen in Anspruch genommen werden.